



# Volkssänger-Gesellschaften

Volkssänger waren um 1900 in München die Unterhalter der einfachen Leute. Ihr Reich waren die volkstümlichen Vergnügungsstätten, Vorstadttheater, Singspielhallen und Varietés, ihre Blütezeit die Jahre zwischen 1860 und 1920, ihr zentrales Anliegen war, auf humoristische Weise die Lebenswirklichkeit der Menschen darzustellen. Noch 1910 beherbergte die Stadt über 800 hauptberuflich gemeldete Volkssänger. Diese schlossen sich zu Volkssänger-Gesellschaften zusammen und organisierten sich in einem Volkssänger-Verband mit eigener Zeitung, Krankenversicherung und Künstler-Börse.

Unter den Volkssänger-Ensembles gab es einen regen Austausch an Künstlern. Die Volkssänger-Unterhaltung unterlag strengen polizeilichen Auflagen. Jeder Künstler und Theaterbetrieb bedurfte einer behördlichen Genehmigung; jede Aufführung unterlag einer strengen Zensur. Neben professionellen Volkssängern trat ein Heer von Freizeitunterhaltern in Wirtshäusern auf. Diese erhielten keine Lizenz zum Singspielbetrieb. Hier durften sich Volkssänger auch nicht verkleiden. Der Gesellschaftsanzug oder ein landesüblicher Trachtenanzug waren Pflicht. In den etwa 80 Singspielhallen der Stadt wechselten die Programme 14-tägig. Für diesen Zeitraum wurde eine Volkssängergesellschaft engagiert. Die Stars der Volkssänger hatten jedoch über Jahre hinweg feste Bühnen und eigene Ensembles, so z. B. Papa Geis im Oberpollinger, Anderl Welsch im Bamberger Hof in der Neuhauserstraße, August Junker und Alois Höhle im Apollotheater in der Dachauerstraße, Karl Valentin im Kabarett Wien-München in der Sonnenstraße oder der Weiß Ferdl im Platzl, gegenüber vom Hofbräuhaus.

Weitere bedeutende Singspielhallen waren die Sängervarte in der Pettenkoflerstraße, der Baaderwirt in der Dachauerstraße, der Frankfurter Hof und das Hotel Drei Löwen in der Schillerstraße, der Peterhof am Marienplatz oder die Gaststätte Leopold des Papa Benz in der Leopoldstraße. Die wichtigsten Rollen der Volkssänger waren der *G'scheerte*, also der dumme rückständige Bauer vom Land, von dem sich die einfachen Leute in der Stadt abgrenzen wollten, und die Helden der Vorstadt, wie der *Kare* und der *Lucki*, arbeitsscheu, schlagfertig und lebenslustig, damit konnten sie sich identifizieren.

Ein Abend in einem Volkssängerlokal verlief in der Regel so: Eingangsmusik, gefolgt von einem humoristischen Solovortrag, meist des populärsten Künstlers im Ensemble. Dann kam ein Einakter, in dem die ganze Volkssänger-Gesellschaft auftrat. Zum Abschluss trug ein Ensemble-Mitglied Couplets vor. Dann war Pause. Der zweite Teil verlief wie der erste. Das Ende bildete ein Finale mit Abschlussmusik. Die populärsten Szenen und Couplets wurden gedruckt und während der Vorstellungen verkauft. Gedruckte Couplets und Vorträge dienten weniger begabten Unterhaltern als Grundlage ihres Repertoires. Die bedeutendste Sammlung von Texten der Münchner Volkssänger-Unterhaltung heißt *Münchner Blut*.

Andreas Koll

